



Biologie, Geografie, Gesellschaft für Sek I

Indigene Völker: Ohne Tiere keine Menschen

2. Lakota: Büffel sind Brüder

15:02 Minuten

00:10 In den Mythen und den spirituellen Vorstellungen indigener Völker (ursprüngliche Völker eines Gebietes), die vom Jagen und Sammeln leben oder lebten, sind die Menschen den Tieren gleichgestellt. Wie der Mensch hat jedes Tier seinen speziellen Platz im Ganzen und ist wichtig für das alltägliche und das spirituelle Leben. Ein Tier mit ganz besonderer Bedeutung ist bei den Apachen der Kojote. Geschichten und Gesänge kommen bei den Apachen von verschiedenen Tieren.

02:00 Die Ebene des Wounded Knee Creek im amerikanischen Bundesstaat South Dakota im Pine Ridge-Reservat: In der Endphase der Indianerkriege 1890 schoss hier das 7. Kavallerieregiment ein Lager von 350 Indianern, Männer, Frauen und Kinder, rücksichtslos nieder: Ein Massaker mit über 150 Toten. Der Lakota Francis White Lance erzählt die Geschichte seines Grossvaters, der in jungen Jahren am Wounded Knee-Massaker davongerannt sei und schwer verwundet in einer Schneehöhle Schutz gesucht habe. Während er verletzt dalag, sei ein Kojote aufgetaucht, habe seine Wunden versorgt und ihm geholfen. Zeitlebens sei er dadurch mit den Kojoten in einer besonderen Verbindung gestanden.

04:24 Die berühmte Prärie: 2.5 Millionen Quadratkilometer Grasland von Kanada bis Mexiko. Während Jahrtausenden war sie das Reich der Bisons. Für die Lakota sind sie der Geist, der aus der Erde kommt. Nach ihren Mythen stammen sie aus einer Höhle in den Black Hills: Die Büffel kamen gemeinsam mit den Menschen auf die Erde. Die Büffelzeremonie besagt, wie man auf der Erde lebt. Die Menschen dürfen nur nach ganz bestimmten Regeln jagen. Pferde als Jagdhilfe gab es früher nicht, dafür hatten die Menschen Jagdkollegen: Wölfe. Alte oder schwache Bisons setzten sich von der Herde ab. Wölfe belagerten diese, bis sie sie schliesslich überwältigten. Es gab besonders helle Büffelwölfe – die Cheyenne zähmten sie sogar für ihre Büffeljagd. Oder die Jäger zogen sich selbst Wolfsfelle über, um auf allen Vieren zu der Büffelherde zu gelangen – die Herde war daran gewöhnt, dass Wölfe in der Nähe waren. Für viele von uns erscheint das Töten von Tieren als brutaler Akt, der endgültig vernichtet. Wenn jedoch bei den Indianern Tiere oder Menschen sterben, ist ihr Geist nicht tot, sondern lebt weiter und erscheint wieder in anderer Form – als Tier oder als Mensch. Dabei müssen sich die Menschen auf der Jagd und im Kampf an spirituelle Regeln halten. Die Lakota betrachten die Jagd nicht als Sport, sondern als Notwendigkeit, um ihre Familien zu ernähren. Die verschiedenen Teile eines Tieres müssen unterschiedlich behandelt werden: Der beste Teil, die Zunge, wird den Geistern zurückgegeben. So bringt man zum Ausdruck, dass man sich bewusst ist, dass sich die Tiere aufopfern und ihr derzeitiges Leben und ihren Körper aufgeben, damit Menschen überleben können.

Indigene Völker: Ohne Tiere keine Menschen

10:03 Die Bisons haben seit der letzten Eiszeit das Leben in der Prärie bestimmt. Ihre kleinen Partner sind die Präriehunde, Nagetiere, in deren tiefen Wohnhöhlen sich Wasser sammelt. Damit sorgen die Nager für das Wachstum der Grasdecke. Die Höhlen lockern zudem den Boden, wo ihn die Bisonhufe allzu stark verdichtet haben. Bisons, Präriehunde und andere Tiere sorgten einst für Stabilität in diesem Lebensraum. Auf den 2.5 Millionen Quadratkilometer Prärie lebten ursprünglich schätzungsweise 40 - 70 Millionen Bisons. Nach 1870 wurden innerhalb weniger Jahre Millionen Büffel von den Weissen bis auf weniger als 30 Tiere massakriert: Für den Export von Leder, um Platz zu schaffen für die Eisenbahn, und vor allem, um den Indianern die Nahrung zu entziehen. Ein ähnliches Schicksal widerfuhr auch den Indianern selbst: Heute leben sie als Völker hauptsächlich in Reservaten und vergleichen ihr Schicksal mit demjenigen der wenigen Büffel und Wölfe in den Naturschutzgebieten.

13:10 In Amerika prallte die Landwirtschaftskultur der Europäer mit der Kultur der Ureinwohner schonungslos zusammen. Wie überall wurden die Ureinwohner, die naturverbunden lebten, von den Einwanderern, die nur auf Profit aus waren, überrollt. Im Weltbild der neuen weissen Herren, welche den Kontinent besetzten, hatte die Natur nur kommerziellen Wert. Dass Tiere den Menschen gleich gestellt sind, war den Weissen fremd. Sie hielten nichts vom grossen Geist, mit dem die Indianer lebten, als Lebenskraft, die man mit Respekt behandeln muss, wenn das eine Wesen ein Anderes als Nahrung nimmt, um selbst zu leben im Kreislauf der Natur. «Volakota» heisst einen Vertrag abschliessen mit den verschiedenen Tiervölkern, um gemeinsam mit ihnen auf der Erde zu leben.